



newcomer

LUCYNA ZWOLINSKA

«Droga» heißt das Stück, mit dem Lucyna Zwolinska beim 8. Internationalen Choreografie-Wettbewerb «no ballet» in Ludwigshafen Publikum wie Jury beglückt. Es dauert nur ein paar Minuten und ist doch lang genug, um eins in aller Deutlichkeit vor Augen zu führen: dass dieser «Weg» der einzig wahre ist.

Dabei ist ihr das vertraute Wort und damit das Thema eingefallen, ohne dass die hochgewachsene Polin dafür einen Grund benennen könnte. «Es war einfach da», erinnert sie sich, als es darum ging, einen ersten Beitrag zu leisten für die Nachwuchsworkstatt in der Alten Feuerwache des Saarländischen Staatstheaters. «Aber während der Entstehungszeit habe ich viel darüber nachgedacht, was der Begriff «Weg» alles beinhalten könnte.» Im Japanischen, erzählt sie, gäbe es 16 verschiedene Schriftzeichen für das eine Wort – und die haben sie und ihre Männer anfangs

Foto: Eiji Yamamoto

Unten: Ramon A. John, Masayoshi Katori und Takayuki Shiraishi in «Droga»

Foto: Günter Krämmer

erst einmal konsequent «verkörpert».

Doch der Weg von der Kalligrafie zur Choreografie ist weit, und Lucyna Zwolinska geht ihn ohne den Druck, sich damit beweisen zu müssen. «Das Choreografieren war nicht unbedingt mein Ziel», sagt sie. Ebenso wenig wie einst das Tanzen. Beides habe sich einfach so ergeben. Oder wie sie es mit ihren Worten formuliert: «Ich habe es zugelassen.» Gemeint ist zunächst die Ballettausbildung, die sie mit elf im fernen Bytom beginnt, dann der Zug ins Zeitgenössische an der Frankfurter Musikhochschule, den ihr Dieter Heitkamp weist, vor allem aber das kreative Abenteuer, das ihr Marguerite Donlon ermöglicht und von dem sie inzwischen glaubt, dass es das ist, was sie sich immer schon gewünscht habe.

Heitkamp wie Donlon sind übrigens von ihrer Begabung überzeugt. «Sie besitzt Gestaltungsvermögen», so das Urteil ihres Mentors, «hat ein großes Talent für Bewegungsfindung und ist fähig, stimmungsvolle, ansprechende Tanz-Kompositionen zu kreieren.» Ihre langjährige Chefin wiederum schätzt vor allem ihre Reflektiertheit und Genauigkeit in allem, was sie tut. Egal, ob sie, tanzend, als Schatten Sarah Kanes über sich hinauswächst, ob sie andernorts ihre Werke einstudiert oder ganz eigene, wenn auch noch kleine Stücke erarbeitet.

Von denen es übrigens schon eine ganze Reihe gibt: nicht nur «Droga» seit dem Jahr 2011, sondern inzwischen auch «My Girl», «Die Suche nach dem Verlorenen» oder (zuletzt an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt) «unbreakable». Warum darin die Männer dominieren, kann Lucyna Zwolinska sehr wohl begründen: nicht weil sie unbedingt für Männer choreografieren will, sondern weil sie deren Energie besonders inspiriert. «Sie ist voller Kraft. Aber wenn Männer darüber hinaus auch Sensibilität besitzen, kann sie schöner sein als bei Frauen.» Und sie ist denn auch in «Droga» als etwas ganz Besonderes zu erfahren, als eine Ambivalenz, die bei aller Power etwas sehr Verletzbares hat.

Hartmut Regitz

«Droga» ist in einer Langfassung in Saarbrücken innerhalb des Programms «Over the Rainbow» bei «SubsTanz 14» am 2., 5., 13., 19. und 24. Juli zu sehen sowie als Präsentationspreis auf der «Tanzmesse NRW» in Düsseldorf am 30. August.

«unbreakable» steht vom 3. bis zum 5. Juli auf dem «ZuKT_tanzmarathonzehn» in Frankfurt auf dem Programm

